

# Grauzone (1979)

Von Christof Berger Fotos: Filmstill, zVg.



Ein Film, so grau und schwer wie Blei. Ein Film, der die depressive Atmosphäre der Schweiz Ende der 70er-Jahre perfekt in Bilder und Töne fasst. Ein Film, der visionär war und vieles vorwegnahm, was 1980 im Rahmen der Jugendproteste zum Ausbruch kommen sollte. Die Schweiz hatte sich damals wesentlich stärker als das benachbarte Ausland jeglicher gesellschaftlichen Entwicklung entgegengestellt. Die Einführung des Frauenstimmrechts lag eben erst ein paar Jahre zurück. Radioprogramme durften nur durch die staatlich konzessionierten Monopolsender verbreitet werden. Der freisinnige Zürcher Grafiker und Subversivjäger Ernst Cincera legte eine umfassende Kartei von Personen an, hinter welchen er «linkes» Gedankengut vermutete; nebst Politikerinnen auch Lehrer, Künstlerinnen, Journalisten etc., also alles, was nicht dem damaligen bürgerlichen Ideal entsprach oder im Verdacht unabhängigen Denkens stand. Der Staatsschutz tat das Gleiche in wesentlich umfangreicherem Masse, wie später der Fichenskandal offenbarte. Offiziell präsentierte man sich als Land der bürgerlichen Biederkeit, und unter dem Deckel brodelte es.

«Grauzone» schildert drei Tage im Leben des kinderlosen Paares Alfred (Giovanni Früh) und Julia (Olga Piazza). Er ist offiziell kaufmännischer Angestellter, tatsächlich aber ist er der Abhör- und Überwachungsspezialist des Grosskonzerns, in welchem er arbeitet. Sie hätte Tänzerin werden wollen und arbeitet nun in einer Werbeagentur. Die beiden wohnen in der urbanen Peripherie im 16. Stock eines Wohnblocks, umgeben von Lärm, Autobahnen und Betonlandschaften, und sie haben sich auseinandergeliebt. Über einen Schwarzsender (Radio Eisberg), der permanent von Peilhelikoptern gejagt wird, und über ein unbemerkt in die Zeitung geschmuggeltes Inserat wird vor einer geheimnisvollen Seuche gewarnt, die zu einer Suizidwelle führe. Um sich zu

retten, sei es nötig, etwas Freiwilliges zu tun. Die offiziellen Verlautbarungen dazu wirken eher verschleiern als erhellend. Der Bundesrat verfügt schliesslich eine Informationssperre, um einer Massenpanik entgegenzuwirken.

Während des Wochenendes wird Alfred Zeuge, wie ein Prediger (Peter Siegenthaler) von einem Boot aus mittels Megafon über seine Ängste referiert und anschliessend festgenommen wird; er gesteht einem Nachtwächter (Walo Lüönd), dass er seinen Beruf nur ergriffen habe, um den Berufsberater nicht zu enttäuschen; er trifft auf einen Taxifahrer (Mathias Gnädinger), der seine Wohnung zur autonomen Republik erklärt hat, und er begegnet einem Instinktforscher (Michael Maassen), der die Liebe zu Technologie zur Nekrophilie erklärt. Julia wiederum besucht eine Freundin (Janet Haufler), die ihr aus einem Brief mit unheilvollen Vorahnungen vorliest. (Den Text des Briefes verfasste übrigens der Berner Troubadour Mani Matter kurz vor seinem Unfalltod.) Am Montagmorgen wird Alfred zur Überzeugung gelangt sein, dass etwas radikal ändern müsse. Er enttarnt sich und seinen Überwachungsapparat vor der gesamten Belegschaft des Konzerns.

Man glaubt es heute, rund 40 Jahre später, kaum, aber damals genügte diese Story, dass der Urner Regisseur Fredi M. Murer als «Nestbeschmutzer» diffamiert und mit anonymen Briefen eingedeckt wurde. Den Film musste er mit kleinem Budget auf 16-Millimeter-Material drehen, teilweise in Guerilla-Manier. Das heisst, die eine oder andere Szene wurde spontan geschossen, während man auf die – abschlägige – Dreherlaubnis wartete. 1980 brannte Zürich. Und «Grauzone» lieferte Stimungsbericht und Erklärungen dazu.

---

«Grauzone», Schweiz 1979, 99 Minuten, Regie: Fredi M. Murer; Drehbuch: Fredi M. Murer, Ursula Bischof, Jean-Pierre Hoby; Kamera: Hans Liechti; Musik: Mario Beretta, Beo Oertli; Schnitt: Rainer Trinkler; Mit: Giovanni Früh (Alfred), Olga Piazza (Julia), Ernst Stiefel (Konzernchef), Walo Lüönd (Nachtwächter), Janet Haufler (Madame Thérèse), Mathias Gnädinger (Taxifahrer), Michael Maassen (Instinktforscher).

Der Film wurde kürzlich digital restauriert und erschien im März 2020 bei Trigon über 40 Jahre nach seiner Entstehung erstmals auf DVD.